

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 3 (1881)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dritter Jahrgang.



Abonnement:
 Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich " 3. —
 Vierteljährlich " 1. 50
 Ausland: mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen
 und Beiträge in den Text sind
 gefälligst an die Redaktion der
 „Schweizer Frauen-Ztg.“ in St. Gallen
 zu adressieren.

Redaktion
 von Frau Elise Honegger z. Jellenberg.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und lammst Du selber kein Ganzes werden,
 Als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes Dich an.

Insertion:
 15 Centimes per einpaltige Zeitspalt.
 Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen:
 Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint jeden Samstag.

Publikationen
 beliebe man franko einzusenden an
 die Expedition der „Schweizer Frauen-
 Zeitung“ in St. Gallen.

Verlag und Expedition
 von Altwegg & Weber z. Treuburg.

Samstag, den 28. Mai.

Gedanken und Erfahrungen einer Mutter über die Kindergärten-Frage.

Vor einigen Wochen wurde in diesen Blättern die Kindergartensache sowohl vom gegnerischen, wie vom befürwortenden Standpunkte aus besprochen. Die Wichtigkeit des Gegenstandes möge es entschuldigen, wenn eine Mutter, die der Kindergartensache seit längerer Zeit warmes Interesse gewidmet hat, den Wunsch nicht unterdrücken kann, auch ihren Erfahrungen und ihren Ueberzeugungen an dieser Stelle Ausdruck zu geben.

Dass die Erziehung in den ersten Lebensjahren von tiefgehendem und weittragendem Einfluss sei auf die gesammte spätere Entwicklung, in dieser Ueberzeugung stimmen alle erfahrenen Pädagogen und einsichtigen Mütter überein. Die zarte Kindesseele ist ein unendlich bildsamer Stoff, empfänglich für jeden Eindruck, der um so tiefer eingreift und um so bleibender haftet, als die harmlose Menschenknospe ihrer selbst unbewusst ist, also den von Außen auf sie einbringenden Einflüssen kein eigenes, bewußtes Willens entgegen zu setzen hat, sondern sich ihnen widerstandslos hingibt. Wer kennt nicht die Macht des Beispiels, oder wer hätte noch nie beobachtet, wie unverkennbar die meisten Kinder das Gepräge ihrer Umgebung tragen? Welche Mutter hätte es nicht schon erfahren, wie viel leichter es ist, eine Unart im Keim zu ersticken, als sie in späteren Jahren auszurotten, wenn sie bereits Wurzel gefasst hat? Und welche Mutter hätte sich noch nie des segensreichen Erfolges gefreut, mit welchem die frühe und sorgfältige Pflege der guten Triebe meist belohnt wird?

Unbestritten ist darum wohl die hohe Wichtigkeit der ersten Erziehung. Naturgemäß ist dieselbe in erster Linie in die Hand der Mutter gelegt, und keine Mutter könnte ihren Schwestern die Zumuthung stellen, auf diesen schönsten Theil ihrer Lebensaufgabe ganz zu verzichten. Glückselig die Kinder und glücklich die Mutter, bei der die äußern und innern Bedingungen sich vereinigen, um ihr die beständige, einmüthige Leitung ihrer Kinder zu ermöglichen! Anzunehmen ist aber, daß in dem vielgestaltigen, rastlosen Leben unserer Tage, das mit seinem unruhigen Getriebe vielfach auch in die Stille des Hauses und des Frauenlebens eingreift, nur wenige Mütter in dieser glücklichen Lage sind. Bald sind es häusliche, bald berufliche Pflichten oder gesellige Rück- sichten, welche die meisten Frauen so mannigfach

in Anspruch nehmen, daß sie gezwungen sind, ihre Kinder während eines großen Theils des Tages sich selbst zu überlassen oder Diensthöfen anzuvertrauen, denen Einsicht und Fähigkeit fehlen, das Kind vernünftig zu leiten, und in deren Augen ruhiges Stillliegen der wünschbarste Grad von „Arbeitslosigkeit“ ist. Wenig regame Kinder bleiben dabei unentwickelt, werden gleichgültig und träge. Bei lebhaften Naturen artet der Thätigkeitstrieb, wenn er nicht in die richtigen Bahnen gelenkt wird, gar leicht in Zerstörungstrieb aus oder führt sonst zu allerlei schlimmen Streichen. Am liebsten entwickelt sich ein kleiner Bursche auf die Straße, wo er sich auf- sichtslos herumtreibt mit festen Gefährten, von deren Beispiel ihm bedauerliche Verwilderung droht.

Handeln wir nun, angesichts dieser, in unsern Lebensgewohnheiten begründeten Thatfache, nicht im wohlverstandenen Interesse unserer Kinder, wenn wir, — nicht in tadelnswerther Gleichgültigkeit oder Bequemlichkeitsliebe unsere nächsten und schönsten Pflichten auf Andere abladen, — nein, so klein denkt wohl keine Mutter, — sondern in weiser Erkenntniß und Berücksichtigung der waltenden Verhältnisse — uns nach berufener Hülfe an dem ernsten Werk umsehen, und unsere Kleinen dem Kindergärten anvertrauen?

Wir geben damit unsern Einfluss auf die Kinder, unsern trauten, nahen Verkehr mit ihnen gewiß nicht preis. Lassen wir nun einmal die Zeit in's Auge, die der Kindergarten beansprucht im Verhältnis zu den Stunden, die dem Haus bleiben, so macht die Kindergartenzeit nicht mehr als ein Drittel aus. Von 12 Tagesstunden bleiben durchschnittlich 8, in denen das Kind dem Haus und der Mutter gehört. Diese wird es einzurichten suchen, sich in den Freistunden des Kindes demselben möglichst ungestört widmen zu können. Alles im Kindergarten Erlebte und Erworbene wird nun der Mutter mitgetheilt, und in dem Maße, wie das Leben des Kindes sich bereichert, vermehren sich auch die Interessen, welche die sinnige Mutter mit ihrem Kinde weiter pflegen kann. Die munteren Liedchen, die sinnigen Spiele und Beschäftigungen werden, so weit thunlich, zu Hause wiederholt. Der Kindergarten ist darin eben reicher, als auch ein gut geleiteter, häuslicher Kinderkreis es sein kann. Und nicht nur mannigfachen Stoff zu Anregung und Unterhaltung bietet die größere Kinderschaar, sondern auch wirksamste Gelegenheit zur Angewöhnung und Uebung mancher besondern Tugend, wie

Verträglichkeit, Bescheidenheit, Gemein Sinn. Das liebe, egoistische, kleine Ich, das sich so leicht als Mittelpunkt seiner Umgebung fühlte, sieht sich gleich- gestellt mit allen Uebrigen und lernt die fröhliche, anspruchslose Unterordnung unter das Ganze.

Wohl mag es hier und da vorkommen, daß ein nervös reizbares Kind von dem regen Leben Nachtheil empfindet, aber für normal beanlagte Kinder ist diese Gefahr nicht vorhanden in einem richtig geleiteten Kindergarten. Eine verständige Kindergärtnerin wird jede Aufregung und Ermüdung zu vermeiden, und Beschäftigungen und Spiele in's richtige Gleichgewicht zu bringen wissen. Verständig geleitet, befriedigen erstere den kindlichen Schaffens- trieb in sinniger und bildender Weise, während letztere, besonders die Bewegungs- und Turnspiele, im Verein mit den häufigen Spaziergängen, den kindlichen Körper nur kräftigen können.

Freilich, richtige Leitung durch eine berufene und begabte Kindergärtnerin ist unerlässlich, wenn der Kindergarten seinen segensreichen Zweck wirklich erreichen soll!

Ist nun in unsern schweizerischen Kindergärten diese Bedingung erfüllt? Um eine gerechte Antwort auf diese Frage zu finden, möchte ich jede Mutter auffordern, mit offenem Auge einen Vergleich zu ziehen zwischen den Kindergärten und den früheren „Kleinkinderschulen“. Der Zweck dieser letztern ging nicht weiter als dahin, Zucht und Ordnung unter den Kindern zu halten, und sie vor Schaden oder Unart zu bewahren, freilich auch, ihnen einige Anfangsgründe von Schulkenntnissen beizubringen, was aber die Schule selbst sich längst vorbehalten hat. Die gebräuchlichen Spiele und Beschäftigungen waren meist mehr mechanische und entbehrten einer tieferen Bedeutung; bei dem mit Vorliebe gepflegten Lernen und Herfragen von Liedern und Sprüchen lag die Gefahr gedankenloser Gedächtnisarbeit nahe, und um gleichmäßige Ruhe und Ordnung zu erzielen, wurden nicht nur Ausschreitungen, sondern zugleich jede selbstständigere Bewegung überhaupt niedergehalten. Es wurden eben mit vorwiegend äußern Mitteln jene äußern Ziele zu erreichen gesucht, und von den Kindern nur passive Fügsamkeit verlangt.

(Schluß folgt.)

Noch ein Wort über die Diensthofen-Frage.

— Immer und immer hört man die Klage: es gebe so wenig zuverlässige, treue und tüchtige Diensthofen. Die „Frauenzeitung“ bespricht wiederholt das Mißverhältnis zwischen Herrschaft und Diensthofen, indem sie die Pflichten und die Interessen beider Theile erwozt.

Es ist mir in meiner langen Hausfrauenpraxis oft aufgefallen, daß junge Mädchen der neuern Zeit weniger „Kopf“ haben, wie man zu sagen pflegt, als es früher der Fall war. „Sie denken nicht!“ und das ist eben der Schwerpunkt in diesem Kapitel.

Ein Dienstmädchen, das nicht denkt, ist natürlich eine Plage; es wird sich nie zur Selbstständigkeit emporarbeiten, denn in einem gut geführten Haushalte soll ja stets vorgeordnet, sollen alle Verrichtungen planmäßig geordnet und zu bestimmter Zeit abgethan werden; ein gutes Dienstmädchen soll überall ein offenes Auge haben, sich alle Anordnungen und Gewohnheiten ihrer Herrschaft merken, es soll eine Ehre darin suchen, nöthigenfalls das Hauswesen selbstständig fortführen zu können, wenn auch die Hausfrau hie und da abwesend oder sonst verhindert ist, nachzugehen. Ein gutes Dienstmädchen soll darnach streben, sich in jeder Arbeit zu vervollkommen und jedes Jahr mehr zu leisten. Das wird dann eine verständige Herrschaft auch anerkennen und wenn es die Verhältnisse erlauben, gebührend lohnen; sie wird treuen Dienern zu Spargeldern verhelfen, die ihnen den Ausblick auf das Alter erleichtern.

Jede vernünftige Hausfrau sieht ein, wie hemmend und störend für alle Verhältnisse ein häufiger Diensthofenwechsel ist; deshalb soll auch sie nicht nur fordern von ihren Untergebenen, sondern auch wieder auf deren Interesse eingehen.

Wie oft legt eine sonst fleißige Frau eine Arbeit weg und sagt: „Heute bin ich nicht aufgelegt!“ Denkt sie nie daran, daß auch ein Dienstmädchen seine schwachen Stunden haben kann und daß es sehr anzuerkennen ist, wenn ein solches Jahr aus Jahr ein und Tag für Tag mit gutem Willen alle Arbeit verrichtet, die man ihm auferlegt, so lange dies nicht über seine Kräfte geht? Wie viele Frauen sehen schief, wenn ein Diensthofe hie und da Besuch bekommt, und doch wird jeder ordentliche Diensthofe mit neuem Eifer sein Geschäft besorgen, wenn man an seinen Angehörigen auf freundliche Art Gastfreundschaft ausübt. Ich möchte nie einen Diensthofen im Hause haben, der seiner Familie nicht zugehörig bliebe; wie könnte man es erwarten, daß ein solcher Fremden anhänglich würde? Ich kenne einen Fall, wo ein sehr geschätztes Mädchen nach 14jähriger Diensthofenzeit ein vornehmes Haus verließ, weil trotz aller Anerkennung, die ihm zu Theil wurde, der Besuch der geliebten Mutter stets äußerst beschränkt wurde durch baldiges Wegrufen, und obgleich dieselbe einen weiten Weg zu machen hatte, man ihr nie die geringste Erfrischung anbot. Dagegen könnte ich viele Beispiele anführen, wo bei strenger Arbeit und geringem klingendem Lohn Diensthofen eine rührende Anhänglichkeit an ihre Herrschaft bewahrten, weil man ihnen mit gutem Rath für eigene Angelegenheiten beistand, ihnen auch hie und da eine Freude gönnte, sie fühlten sich, daß man trotz ihrer untergeordneten Stellung sie als Nebenmenschen ansah.

Endlich ist noch ein Nebelstand zu beheben, der unbedingt mit einer der Hauptursachen der landläufigen Diensthofennoth ist.

Der Mittelstand, der doch der gesunde Kern der Gesellschaft bildet, macht sich nicht mehr eine Ehre daraus, dienen würdig zu repräsentiren; man will in Allem „vornehm“ spielen und alle Moden, allen Luxus, der nur bei großem Besitzthum seine Berechtigung hat, nachäffen. Früher halfen Frauen und Töchter des Mittelstandes im Haushalte ordentlich mit, weil man sich mit wenig Diensthofen behalf und nach vernünftiger Einsicht sich überzeigte, daß Hilfe nöthig sei, während man jetzt gar vielerorts denselben Alles aufbürden möchte. Würden solche Damen nur einmal monatlich probiren, das von der Wags verlangte Tagesgeschäft eigenhändig zu besorgen, wie Manche käme von solch allzuge-

strengen Forderungen zurück und würde nachsichtiger, wenn nicht alles Aufgegebene bewältigt wird; freundlicher, weil sie doch herzlich froh sein muß, den dienstbaren Geist wieder in die Linie rücken zu sehen.

Diese Betrachtung leitet mich zu dem Schlusse, daß, wo fortwährend über die Diensthofen geklagt wird, die Herrschaft ihre Pflichten gegen untergeordnete Mitmenschen nicht erfüllt — und daß dagegen Diensthofen, die bei keiner Herrschaft zufrieden sind, auch nicht viel taugen. — Diesen möchte ich noch an's Herz legen, zu bedenken, wie viel leichter ihr Loos ist, wenn sie bei einer strengen Herrschaft vielleicht zwar thätig arbeiten müssen, dagegen aber ohne Sorgen essen und schlafen können, als wenn sie, was man so häufig sieht, leichtsinnig, noch blutjung, eine Ehe schließen und zu all' der Arbeit noch mit Nahrungs- und Erbsenzorgen zu kämpfen haben.

Für den Haushalt.

Ein ausgezeichnetes Reinigungs- und Waschmittel für wollene Herren- und Frauenkleider hat sich vielleicht bei vielen Leserinnen der „Frauenzeitung“ schon längst bewährt, mancher Hausfrau, der es noch unbekannt ist, mag jedoch die Veröffentlichung desselben willkommen sein. Für 20 Rp. Seifenwurzel und für 20 Rp. semen Psylli (im Volksmund Alohnsamen geheißen), in jeder Apotheke erhältlich, werden in einer messingenen Pfanne mit 3 Liter Wasser auf's Feuer gesetzt, das bis zur Hälfte eingedocht, durch ein Tuch gefiecht und in Flaschen abgezogen wird. Zum Reinigen schmutziger Herrenröcke werden dieselben auf ein reines Tuch gelegt, ungefähr ein halbes Glas benannter Flüssigkeit, mehr wie zur Hälfte mit Wasser verdünnt, in irgend einem Gefäß bereit gehalten, eine reine Bürste eingetaucht, mit derselben die schmutzigen Stellen gehörig bearbeitet und nachher mit reinem Wasser nachgebürstet. Schwarze Frauenkleider, die nur am untern Theil der Reinigung bedürfen, sowie schwarze Schürzen können ebenfalls leicht auf beschriebene Weise gereinigt werden und es ist sogar nachher noch selten das Bügelleisen nöthwendig, weil eben die semen Psylli dem Stoffe wieder die gehörige Festigkeit verleihen. Delle Frauenkleider und ganz besonders hellfarbene Herrenbeinkleider wäscht man am besten ganz, indem einem Zuber warmen, nicht zu heißem Wasser eine halbe Flasche obiger Flüssigkeit beigegeben wird. Recht klar gespült, tiefend zum Trocknen gehängt und nachher mit Hinzunahme eines gut ausgerungenen nassen Tuches auf die bekannte Art gedügelt, wird Jedermann mit dem vorgenommenen Reinigungsprozeß um so zufriedener sein, da derselbe nicht von einer gewichtigen Rechnung begleitet ist, wie sie der mehrhand tailleur für solche Bemühung sonst freundlichst in die Hosentasche zu schieben pflegt. Kragliches Mittel haben wir seit Jahren immer wieder als bestes anempfehlen können und sind nach verschiedenen Versuchen mit Minbergalle, Kartoffelwasser u. c. stets wieder zum obigen zurückgekehrt.

Einfache Herstellung von flüssigem Stärkeklaug. 1 Gewichtstheil Walrath, 1 Theil Gummi arabicum, 1 Theil Borax und 22 Theile Kornbranntwein, oder, in Ermanglung dessen, 10 Theile Wasser und 12 Theile Spiritus. Von dieser Mischung, gut aufgelöst, wird der benötigten Menge roher, in Wasser aufgeweichter Stärke beigegeben und gut durchgerührt (auf circa 1/4 Pfd. Stärke 3—4 Eßlöfel voll). Gut darin eingeweicht und tüchtig getrieben, wird die Wäsche den gewünschten Glanz annehmen. Es muß aber bald nach dem Stärken geglättet werden, und wird ein günstiges Resultat auch weit eher erzielt, wenn das Eisen in kurzen, lebhaften Zügen geführt wird. Ebenso soll die Unterlage nicht zu dick, dafür aber recht glatt sein. Weißer Glanzkarton eignet sich zu diesem Verfahren am besten, auch sind kleine Glätteisen denjenigen mit großer Plättfläche vorzuziehen.

Ueber das Abklären der Flaschenweine.

Wer gute Flaschenweine haben und halten will, muß das Abziehen (Dekantiren) verstehen und mit Sorgfalt üben. Man versteht darunter das vorsichtige Umfüllen der Flaschen nach einer gewissen Zeit, in welcher sich ein Niedererschlag gebildet hat, in neue, so daß der letztere zurückbleibt. Dieses Abgießen ist bei allen Weinen, welche „absetzen“, zu ihrer guten Erhaltung unerläßlich, insbesondere nothwendig bei Bordeaux, Portwein u. c. Es gehört dazu Geschicklichkeit und eine feste Hand. Die zu dekantirende Flasche wird ohne jede Erschütterung in derselben Lage, die sie seither eingenommen, entkorkt, der Inhalt in die frische Flasche abgegossen, ohne daß er irgend trüb läuft; es ist Regel, nicht so lange abzugeben, bis der Niedererschlag sich schon in Fäden nach dem Flaschenhalse zieht, sondern vorher aufzuhören, so daß stets ein Weinglas voll mit dem Depositem zurückbleibt. Die frischen Flaschen werden mit schon dekantirtem Wein aufgefüllt. Der Rückstand der alten Flaschen wird zusammen gegossen und kann dann abermals abgeleert werden, wenn er genug abgelagert ist; man erhält aber damit einen ganz anderen Wein, als den ersten. Gewöhnlich hält man Weine, welche stark absetzen, für verfälscht oder schlecht; dies ist jedoch keineswegs der Fall; es gibt Weine, welche stets absetzen; so die meisten rothen Bordeaux und der Portwein. Es ist erwiesene Thatsache, daß der Wein sich entschieden verschlechtert, wenn er auf seinem Niedererschlag bleibt, daher ist das Dekantiren (Abziehen) eine der wirksamsten Veredlungsarten der Flaschenweine.

Kleine Gerichte für unsere Chemänner.

Fleischvögel. Ein gefotenes Ei, eine kleine Hand voll weiches Brod, ein Stück Speck, etwas Schnittlauch und Petersilie (im Winter dafür Zwiebeln) werden fein gehackt, mit Salz, Pfeffer und Muskatnuß gewürzt, auf bereit gehaltene, wohl geklopfte Kalbfleischplätzli (Tranfchen) je ein Eßlöfel voll von dieser Fülle gelegt, das Fleisch gerollt, mit einem Faden zugebunden, in heißer Butter gebraten und während dem etwas Mehl darüber gestaubt. Sind die Rollen auf allen Seiten schön dunkelgelb, wird noch etwas Fleischbrühe, ein wenig weißer Wein und das nöthige Salz beigegeben und so Alles gedocht, bis das Fleisch weich ist. Sollte obige Fülle zu trocken sein, wird sie mit der Hälfte eines rohen Eies gebunden.

Ein schnell und leicht zu bereittendes Gericht für den Nachtsisch. Ungefähr 3 Hände voll gedörrte Brodbrösmeli werden mit etwas Milch aufgeweicht, das Gelbe von 4 Eiern, ziemlich viel Zucker und Zimmt, eine Hand voll Rosinen und das zu Schnee geschwungene Eiweiß darunter gerührt und diese Masse wie eine gewöhnliche Omelette auf beiden Seiten gebacken. Es ist vortheilhafter, den Teig eine Stunde vor dem Backen anzurühren, damit das Brod recht aufweicht, das Eiweiß jedoch erst unmittelbar vor dem Gebrauch beigegeben. Man kann diese Omelette mit oder ohne Sauce von Rothwein serviren.

Fünf Treppen hoch.

Erschöpfung in Siebern von Ada Christen.
(Fortsetzung.)

VIII.

Ich zog dann fort, und als ich wiederkam, War leer das Haus . . . die Alten längst gestorben, Das blonde Kind weit in die Welt gegangen . . . Ich mußte lange — lange — lange suchen Bis ich es fand . . .

Bei harten Menschen fand ich wieder Dich, Bei harter Arbeit, ohne Wunsch und Klage, So müd' und einlam, ohne Glick und Jugend . . . Bald kam die Stunde, wo Dich innig liebie Wein starkes Herz!

Wo ich, der Armuth und der Arbeit Sohn, Um Dich, Du blaßes Kind des Glucks, freite, Das mich nicht liebte, aber mit vertraute — Und vor mir stand voll Schreck und scheuem Zagen Und weinend schwieg . . .

Doch als Du später Deine kleine Hand
Vor dem Altar gelegt hast in die meine,
Als ich fünf Treppen hoch Dich junges Weib
Herauf trug in die luttige Hochzeitskammer,
Da war ich stolz!

Viel stolzer als ein mächtiger Fürst,
Der seine Braut heimführt in gold'ne Säle . . .
Du blinzelst, schüttelst fichernd Deine Locken,
Weil ich von jenem Tage wieder träume
Im Vollmondlicht . . .

Weil wieder ich die hehre Seligkeit,
Die damals mir geworden, ganz durchschmelze?
Doch horche nur, Du blonde Ueberfluge:
Das Häuschen, wo als Kinder wir oft spielten,
Schent ich Dir einst!

Vielleicht schon morgen kommt das Glück herauf,
Und schüttet gelbes Gold in unsere Hände . . .
Vielleicht bleibt es noch fort die kurze Weile,
Und kommt einst umgesehen angeflogen,
Ganz ohne Gold.

Und doch das ganze Glück! . . . ich höre oft
Den leisen Flügelschlag in solchen Nächten,
Und eine feine Kinderstimme flüstern:
Nad wirft Du mich in Deinen Armen halten — —
Ich bin das Glück! . . .

Bis dahin aber laß mein dunkles Haupt
An Deine Kniee lehnen, laß mich träumen,
In meine Zauberwelt entzückt verfunken,
Umwoben von geheimnißvollen Nächten
Im Vollmondlicht.

IX.

Ich lache nicht; es werden wohl
Noch einmal meine Träume wahr,
Wenn es nicht morgen kommen soll,
Kommt alles Glück doch über's Jahr.

Du bist die Jugend, ich bin jung,
Wir sehen weit, wir gehen weit;
Wir haben Muth und Kraft genug,
Vor uns liegt eine lange Zeit.

Ich lache nicht! und sage nicht
Ich sei ein Träumer . . . ein Poet . . .
Du selber bist mir ein Gedicht,
Wie keines in den Büchern steht.

X.

Horch einmal auf den Glockenschlag, —
In meine Augen schau!
Vor einem Jahr, mit Stund und Tag
Wurden wir Mann und Frau.

Hoch oben saßen wir allein
Und draussen war es grau . . .
Heut' sitzen unten wir beim Wein,
Der Himmel ist so blau!

Wo werden über's Jahr wir sein? . . .
Ich weiß es schier genau!
Da führ' in's eigne Haus ich ein
Die junge Meisterfrau.

XI.

Du kannst tanzen? . . .
Dich stierlich schwingen?
An meiner Hand
Den Weigen schlingen,
Ich dachte nie d'ran,
Dass ich es kann, —
Mit einmal fand
Dein eiler Mann
Dass er tanzen kann! . . .

Du kannst tanzen!
Dich stierlich heben
An meiner Brust
Und weiter schweben.
Ich dachte kann
Es wäre Naum
Für solche Lust.
Jetzt lach' Dein Mann,
Dass er tanzen kann.

XII.

Du tanzt so schön! mit neidischen Blicken
Verfolgen Dich Alle, mein vieljähriges Weib!
Die Frauen, sie zischeln, fragen und nicken,
Ich aber umspanne den blühenden Leib.

Geliebte, nur ich will Dich leiten und führen,
Nur ich will Dich pressen fest an das Herz,
Es darf Dich kein Anderer zum Tanze erklären,
Mich freiere Dein Aufsehn, mir lächle Dein Scherz.

XIII.

Das ist der Frühling, mein junges Weib,
Er macht das Herz Dir klopfen.
Auf Deinen Blumenwangen glänzt
Der Thau in hellen Tropfen.

Das ist die Liebe . . . mein junges Weib
Die still Dich überkommen . . .
Und die Dein zitterndes Scheues Herz
Im Frühling Dir genommen.

XIV.

Nein! . . . Nein! . . .
Es ist kein Traum.
Was jest wie einer Braut
Dir bang den Busen hebt,
Aus Deinem Auge schaut,
Durch Deine Glieder bebt —
Es ist kein Traum,
Nein! . . . Nein! . . .
Ja? . . . Ja? . . .
Es ist das Glück!
Was Du mir anvertraut
Verschämt-geheimnißvoll,
Was ich nicht überlaut
In die Rüste jubeln soll,
Es ist das Glück —
Ja! . . . Ja . . .

XV.

Viel schneller als ich es gedacht,
Viel heller kam das Glück uns noch,
Wir wohnen ja fünf Treppen hoch —
Da hat der Storch es reich gebracht.

Vom Kirchthurn slog er durch die Nacht
Mit seiner schlafbetagten Last,
Nun küsse lautz den kleinen Gast
Und harr' bis das Glück . . . erwacht.

(Schluß folgt.)

Kleine Notizen.

Die Kommission der Mädchenrealschule in St. Gallen stellt an die Eltern der betreffenden Schülerinnen das Ansuchen, die Privatstunden der Töchter weder in den Morgenstunden von 7—8, noch in der Nachmittagsstunde von 1—2 erteilen zu lassen, weil eine Schülerin, die von 7—12 Uhr Vormittags, also 5 Stunden ununterbrochen angepannt sei, zuletzt ermüden müsse und dem Unterrichte nicht mehr die erforderliche Aufmerksamkeit schenken könne. Und ebenso seien von 1 Uhr an — also gleich nach dem Essen — drei Stunden hinter einander unbedingt zu viel. Ein solches Vorgehen einer Tit. Kommission ist auf's lebhafteste zu unterstügen, wenn die den Schülerinnen dadurch erwachsende Freizeit dann auch wirklich eine solche ist und nicht durch eine Menge von häuslichen Schulaufgaben illusorisch gemacht wird. Nicht daß wir für unsere Töchter das frühe Nichtsthun befürworten — heilebe nicht; aber Abwechslung in der Arbeit von Geist und Körper, das ist das Richtige. Eine Ehrenmeldung also der st. gallischen Mädchenrealschul-Kommission. Es wäre sehr zu wünschen, daß ein solch richtiges Erfassen dieser Erziehungsfrage allen Schülern, Knaben und Mädchen, zu gute käme. Es ist in der That bemühend, zu sehen, wie Schüler von 13 und 14 Jahren nur eine kurze Stunde Mittagszeit haben und diese noch zum größten Theil mit Hin- und Herlaufen zubringen müssen, so daß für das Ginnnehmen von Nahrung im höchsten Falle eine Viertelstunde bleibt, die von mehreren Lehrern zugleich noch mit Hausaufgaben belastet wird. Wenn für die Töchter ein Unterricht von 1—4 Stunden als gesundheitschädlich angesehen wird, wie stellt sich die Sache für Knaben des gleichen Alters, die von 1—6 in der Schule angepannt sind und bis spät in der Nacht mit verschiedenen Schulaufgaben sich quälen müssen? Was nützt es, daß der gedruckte Stundenplan eine fixe und beschränkte Stundenzahl aufweist, wenn dieser nicht genau eingehalten, sondern nach dem Belieben der Herren Lehrer erschwert, resp. die Stundenzahl beliebig vermehrt wird? Wir behaupten fest, daß die Hant des unverbauten Lernens, die geistige Ueberbürdung das Denkvermögen unserer heranwachsenden Jugend in bedenklicher Weise schädige und mehr als vermuthet wird, den Keim lege zu den verschiedensten Krankheiten des Geistes und des Körpers. In dem Drange, der Jugend alles Wissenswerthe möglichst frühe beizubringen, vergessen die Lehrer sehr oft die Gesundheit derselben. Die Mütter aber haben die erste Pflicht, über die Gesundheit ihrer Kinder zu wachen und sie thun es; sie sagen: lieber weniger Gelehrsamkeit und mehr Gesund-

heit, und sie hoffen zuversichtlich, in diesem wichtigen Falle nicht umsonst Bremserdienste zu verrichten!

* * *

Mit Anfang Juni wird in Chur ein von dortigen Frauen veranstalteter Bazar zu Gunsten der Ausrüstung des Irrenfonds eröffnet. Eine besondere „Bazar-Zeitung“ soll fördernd auf das Gelingen dieses Werkes einwirken. Es ist der edle Sinn, den Unglücklichen aller Unglücklichen zu helfen, gewiß nicht zu verkennen. Wie groß müssen aber die Fonds für die Zukunft sein, wenn den Hauptursachen des Irrenwerdens nicht mit Ausbietung aller zu Gebote stehenden Kräfte und Mittel gesteuert wird? Das namentlich die so bedenklich überhand nehmende Trunksucht das größte Contingent von Unglücklichen liefert, ist von kompetenter Seite mit Bestimmtheit nachgewiesen. Wehre man dem Wirtschaftsunwesen und gewöhne man unsere Jugend an einfache, reizlose Nahrung, an schlichte Sitten und reine, kindliche Vergnügungen; überbürde man sie nicht mit unnützem, todtm Wissenstram und lasse sie ihre körperlichen Kräfte zu nützlicher, regelmäßiger Arbeit gebrauchen, so wird auch die jetzt jährlich wachsende Last der Irrenversorgung sich stetig vermindern. Ist es nicht besser, ein Feuer zu löschen und ihm seine Nahrung zu entziehen, als unter Aß und Weh fortbrennen zu lassen und nachher die Unterstützung der Wittmenschen in Anspruch zu nehmen?

Für die „arme West“

sind bei Hrn. C. Hurry in St. Gallen eingegangen:

Von Frau B. in Zürich	Fr. 5. —
„ „ C. in St. Gallen	„ 10. —
„ „ Ungenannt von „	„ 3. —
„ Frau N. in Glarus	„ 2.50
„ „ Hrn. C.-B. in Zürich	„ 2.50
	Fr. 23. —

Briefkasten der Redaktion.

Hdm. B. A. Die Sparseife erhalten Sie bei der Firma C. W. Forster, Centralhof, Zürich. Den süßigen Stärteglanz (Schwan) gibt man in die angegebene rohe Stärke (auf circa 1/4 Pfund Weizen nicht Meißelstärke 2—3 Eßlöffel voll Stärteglanz), drückt die zu stärkenden Stücke darin gut durch und streicht sie. Die so behandelte Stärke soll bald darauf gebügelt werden. Ihrem übrigen Wunsch werden wir gerne entsprechen und verdanken Ihre freundliche Anerkennung bestens.

Fr. M. A. Ihre Anfrage müssen wir brieflich beantworten. Inzwischen enthalten Sie sich aller angeordneten medizinischen Eingriffe und geben Sie Ihrer Tochter Wasser zu trinken, anstatt Wein.

Hdm. N. in Eng. Ihre ertheilte Zusage haben wir mit herzlichem Danke erhalten. Wir danken Sie nun auf der Reise und werden Ihnen in Folge dessen durch Vermittlung Jhr. Buchhandlung nächst. Mittheilungen zugehen lassen. Unsere besten Grüße!

An Verschiedene. Ihre auertemenden Zuschriften thun uns in der That wohl und wenn die armen, bedrückten Frauen sich durch unser Blatt gehoben fühlen und zu redlicher Pflichterfüllung neuen Muth fassen, so ist unsere Anstrengung reichlich belohnt. Nur aufgeschaut und der Zukunft freich in's Auge geblickt; das Gute gewollt und das Rechte gethan — inzwischen wird es tagen!

Fr. G. S., J. E., B. J. Wir werden dafür sorgen, daß Ihnen auf diesem Gebiete die nöthige Aufklärung zu Theil wird. Ihre Wünsche legen auch Andern auf dem Herzen und es freut uns, daß die Zahl der Lernbegierigen sich mehrt. Daß die Sache nicht richtig angepackt wird, ist sicher; wir werden uns bemühen, die Sache am richtigen Ende anzufassen.

Hrn. J. v. G. Zu viel Ehre! Wir sind in erster Linie Frau und Mutter und besaßen uns in den Tagesstunden vorzüglich mit Kochlösel, Kehwisch, Rasnadel und Waschlappen. Wo sollten wir also den hohen Schwung hernehmen, um mit Gelehrten zu wetteifern? Wir serviren ausschließlich Hausbrot und hören es gar nicht ungern, wenn Sie sagen, daß daselbe Ihnen schmeckt. Wenn unser Gebäd aber als himmlisches Manna u. dgl. tarirt wird, so bemüht es uns sehr, zu sehen, daß es immer noch Männer gibt, welche eine jede Frau selbst für die ungereimteste und unfruchtigste Schmeichelei empfänglich halten. Gesinnungsgegenossen drücken sich die Hand, ohne aus dem Sperling einen Adler zu machen. Nichts für ungut!

E. S. Wenn ein Vöglein wär und auch zwei Flügel wär
flüg' ich zu Dir;
Weil's aber nicht sein kann, weil's aber nicht sein kann —
Weil' ich allhier.
Herzlichste Grüße!

Hôtels, Pensionen und Privaten
 mache auf meine vorzügliche Methode
wollene Bettdecken
 Gemischt zu reinigen aufmerksam.
 Chemisch gereinigte Bettdecken bleiben allezeit von Motten gelehnt, ist ferner alle Sicherheit geboten, daß allfällige Krankheitsstoffe aus der Decke entfernt sind und wird dieselbe wieder wolliger und wärmer.
 Preis je nach Größe und Gewicht von 1½—3 Fr.
 Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
H. Hintermeister, Zürich.

„The Royal“
 die neue amerikanische Universal-Nähmaschine (die beste Familien-Nähmaschine), deren außerordentlich leichter Gang und vorzügliche Leistungen, bei billigem Preis Federkraft überaus, ist vorrätig bei
F. Oswald, Mechaniker,
 Nähmaschinenhandlung, St. Gallen.

Dennler's Eisenbitter Interlaken.
 Seit Jahren vielfach erprobt und von Versten angewandtes Heilmittel bei **Blutarmuth, Bleichsucht und daherigen Nervenleiden bei allgemeiner Körperschwäche, langwieriger Menstruationszögerung** etc.
 Depots in allen Apotheken.

Schwedische Bündholz, prima Qual.,
 in Paqueten zu 10 Schächteln à 25 Cts.,
 in großen Schachteln (für Hausbaltungen besonders vortheilhaft) à 15 „
 ferner: diverse **Ständer** und **Streichapparate**, sowie **Anstreichmasse** für dieselben, empfehlen zu gel. Abnahme
Remm & Sprecher, Wultergasse, St. Gallen.

Gyrenbad
 bei **Turbenthal** Kanton Zürich.
Bad-, Milch-, Molken- und Luft-Kuranstalt.
 Eröffnung den 15. Mai.
 Gute Küche, reelle Weine, Flaschenbier, prompte und billige Bedienung, Pensionspreise. Prospekte gratis.
 Empfiehlt sich bestens
Heinrich Peter-Meyer.

Kaffee-Surrogat-Fabrik Zürich
 in Altstetten
Prima Feigenkaffee.
 Fruchtkaffee nahrhaft, wohl-schmeckend und billig.
 Fruchtkaffee mit Feigen.
 Eichelkaffee ächter, reiner.
 Zu beziehen in den Spezereihandlungen. (O.F. 4877)

Schweizerkaffee
 Fertige Mischung mit ächtem Kaffee.
Homöopathischer Gesundheitskaffee.
 Feinste Kaffee-Essenz.



Milchproducten-Fabrik Wattwyl.
 Lactin für neugeborene und schwächliche Kinder.
 Kindermehl für einige Monate alte Kinder.
Mehl-Producte von Grob & AnderEgg.
 Gerstenmehl, Hafermehl (in 2 Sorten von roher oder gerösteter Frucht) u. Reismehl.
 Ausgezeichnet für Gesunde und Kranke.
 Alles zu haben in den Apotheken und, wo keine solche sind, in Spezereihandlungen.

Zéa & Fleur d'Avénaline
 zwei Mehlsorten für Suppen; schnelle und einfache Zubereitung.
 Wohl-schmeckend. — Gesund. — Billig.
 Zahlreiche Zeugnisse von Staats- und Gemeinde-Anstalten, Hôtels, Privaten etc.
Oetli's Kindermehl
 à Fr. 1 per Büchse
 sehr vortheilhaft bekannt und von vielen medizinischen Autoritäten empfohlen.
 Diese von der Société des Usines de Vevey-Montreux zubereiteten Produkte sind zu haben:
 in St. Gallen bei Herrn P. L. Zollkofer zum Waldhorn.
 „ Rorschach „ Herren Beraud & Cie., Delikatessenhandlung.
 „ Heiden „ Herrn Joh. Rohner, Spezereihandlung.
 „ Herisau „ „ Lobeck, Apotheker.
 „ Trogen „ „ C. Staub.
 „ Rapperswyl „ „ Trost-Curti.
 „ Wyl „ „ Nicolas Senn.
 „ Ragaz „ Herren Jaudin & Janett.

Jeder Hausfrau
 empfehle als besonders vortheilhaft:
Prima Café-Extrakt
 in Büchsen von 1/2, 1, 2 1/2, 5 und 10 Kilo. Dieser Café-Extrakt besitzt die Eigenschaft, daß er, ohne einen Satz zu hinterlassen, den Café wohl-schmeckend und glanzhell macht und durch seinen Cafégehalt eine bedeutende Caféparaffin erreicht wird.
 Man verläume nicht einen Versuch zu machen.
Gustav Sempel, Rapperswyl.

Dr. Linck's Fettlaugen-Mehl
 alleiniger Fabrikant Julius Bessey in Stuttgart
 das anerkannt **billigste Reinigungsmittel** für Wäsche bei absoluter Unschädlichkeit für Gewebe und Farbe wird (M 44/4 S)
allen Hausfrauen angelegentlichst empfohlen.
 Zu haben in den meisten Spezerei- und Droguerie-Handlungen.
 General-Depôt für die Schweiz: **Weber & Aldinger, Zürich und St. Gallen.**



Den Verkauf der **Österreichischen** und anderer **Staats-Krämiens-Looje** mit den bekannten hohen Gewinnen von Fr. 400,000, 40,000, 30,000, 20,000, 10,000, 4000, 2000 u. s. w. vermittelt das unterfertigte Bankhaus. Zugl. ist gratis und gratis. Um wegen Vertheilung einen Prospekt zu erhalten, wende man sich an das amtlich bestellte
Bankhaus Gebrüder Thiel,
 Frankfurt a. M.
 Am 1. jeden Monats große Ziehung.

Heirathsantrag.
 Ein junger Mann von 25 Jahren, Besitzer eines rentablen Geschäftes und einigen laufenden Kranten Vermögen, wünscht sich mit einer Tochter oder jungen kinderlosen Witwe aus guter Familie im Alter von 20 bis 25 Jahren zu verheirathen. Es wird mehr auf gute Bildung als auf Vermögen gesehen. Entgeltliche Anträge mit Photographie befördert unter
 Chiffre B. R. 25 die Exped. d. Bl.

Die Parquetbodenwäse
 von **R. Hornbeck in Konstanz**
 (eines der anerkannt besten Fabriken), ist vorrätig bei den Herren **P. L. Zollkofer** und **Joh. Schlatter** in St. Gallen, **Joh. Suob** in Rorschach und in der Müller'schen Spezerei- und Samenhandlung in Frauenfeld.
 P. S. Sämmtliche Büchsen sind mit Firma versehen.

Schneeweiss
 Neues und billiges, vervollkommnetes **Brillant-Glanzstärke-Präparat** in stümpfer Form, sehr bequem anzuwenden, alle andern Erzeugnisse dieser Art weit übertrifft, in 1/2 l. à Fr. 1 und à 50 Cts. Auf Wunsch Muster gratis. An beziehen in der Droguerie-Handlung von **Chr. Wernte, Augustiner-gasse Nr. 17, Zürich.** (OF 5055)
 Depot in den meisten Spezereihandlungen.

Nur Fr. 3
 kostet eine solide
Wanduhr
 Amerikaner System. 5 Stück zur Fr. 12.
F. Frey, Rheinstr. 50 Basel.

Eine Schneiderin
 würde sofort eine Tochter in die Lehre nehmen. Gute Behandlung zugesichert. Sich zu melden Grand St. Jean 31 au 2me Lausanne.

Waschhasen
 in verschiedenen Größen empfiehlt
J. Z. Ginz, Flaschner,
 St. Mangenhallen 7.

W. HUBER,
 Stadthausplatz, Zürich.
 Fabrik der neuesten und besten **Petrol-Koch-Apparate.**
 Lampen und Lichter.
 Komplete Kücheneinrichtungen.
 Den vollen Betrag der Ausgaben erstattet zurück in Coupon-Commercial.
 Preis-Courant gratis.

Kunstfärberei (M 367 G)
 und chemische Waschanstalt
 in Horn, St. Lurgau.
 Färberei und Wascherei für Herren- und Damen-Garderobe (zerrennt u. unzerrennt), Möbelstoffe, Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Plüsch, Federn, Handschuhe etc.
 Aufträge von auswärts prompt und billig.
Hauptablage Neugasse 17 St. Gallen.